

# Der lange Weg zu neuen Wegen

Kommunale Allianz hofft auf Bürgerbeteiligung

VON PATRICK LAUER

**SCHAUERHEIM – Letztlich geht es um 15 bis 20 Kilometer, doch diese vergleichsweise bescheidene Distanz bedeutet für die Kommunale Allianz NeuStadt- und Land weit mehr, als sich in Metern bemessen lässt: Im Schauerheimer Gemeindezentrum wurde am Donnerstagabend der Einstieg in das Kernwegkonzept von sechs Gemeinden zelebriert – ein Konzept, das vor allem auf einen Inhalt setzt: Die Beteiligung der Bürger.**

„Wir wollen das nicht über die Köpfe der Leute hinweg machen“, sagte Neustadts Bürgermeister Klaus Meier in seiner Eigenschaft als Gastgeber der Veranstaltung und Dietersheims Robert Christensen sprach von „mitmachen statt mies machen“. Dabei waren sich alle Beteiligten durchaus darüber im Klaren, dass es für den einen oder anderen schwer verdauliche Kost war, die da zuvor von den Fachleuten präsentiert worden war.

**Nutzung durch Wanderer, Radler und die Landwirte**

Im Kern geht es beim Kernwegkonzept der Kommunalen Allianz darum, dass man jene Wege in Wald und Flur, die von der Landwirtschaft und von Erholungssuchenden gleichermaßen genutzt werden, wieder in einen zukunftsfähigen Zustand versetzt. „Verfallen“ seien diese teilweise, zu schmal und zu schwach für die neue Generation landwirtschaftlicher Nutzfahrzeuge – stellenweise unzumutbar für Radler, Wanderer oder Inline-Skater. Vor 30, 40 und zuweilen gar vor 50 Jahren waren die Wege einst angelegt worden – zu meist im Zuge früherer Flurbereinigungen. Noch immer sind sie dazu gedacht, Gemeinden, Ortsteile und größere Achsen zu verbinden doch diesem Anspruch können sie aufgrund ihres teilweise erbärmlichen Zustand kaum noch gerecht werden.

„Wir als Gemeinden können diese Sanierung einfach nicht leisten“,

sagte Baudenbachs Bürgermeister Wolfgang Schmidt, der zusammen mit seinen fünf Allianz-Kollegen den Ausführungen der Fachleute lauschte. Frank Müller (Ipsheim), Klaus Meier (Neustadt), Christian von Dobschütz (Diespeck), Robert Christensen (Dietersheim), Gerhard Eichner (Gutenstetten) und der besagte Wolfgang Schmidt müssen demnach auf die Zusagen des Freistaats hoffen, der den Ausbau der Kernwege bekanntlich vor rund zwei Jahren zur Chefsache erklärt und großzügige Forderungen versprochen hatte.

**Bürgermeister, Landwirte und Siebener sollen helfen**

Von dieser „Großzügigkeit“ rückte das Land in der Folge dann zwar Stück für Stück wieder ab, doch bei entsprechender Planung und überörtlicher Zusammenarbeit ist immer noch zumindest so viel Geld im Topf, dass man für die Wege der Priorität 1 noch mit rund 75 Prozent Zuschuss rechnen kann, erläuterte Joachim Reindler vom Amt für ländliche Entwicklung. Seine Behörde ist mit im Boot, übernimmt große Teile des sogenannten „vereinfachten Verfahrens“, das so viele verschiedene Vorbereitungsschritte vorsieht, dass sich kaum jemand vorzustellen wagte, wie wohl ein weniger „vereinfachtes“ Verfahren aussehen könnte. Zentraler Punkt: Die Bürgermeister und alle jene Personen, die mit der Nutzung der Wege in irgendeiner Form zu tun haben und sich in der jeweiligen Flur auskennen – vor allem Landwirte und Siebener wurden als Beispiele genannt – sollen mit ins Boot geholt werden und gemeinsam eine Wunschvorstellung für ihre jeweilige Gemeinde erarbeiten. Diese Konzepte werden gesammelt und schließlich müssen sich die Allianz-Verantwortlichen auf eine interne Dringlichkeitsskala einigen. „Weil es in ihrer Allianz ja ganz harmonisch zugeht, bin ich da recht optimistisch“, sagte Reindler – aus dem zustimmenden Raunen der Bürgermeister allerdings war durchaus eine gewisse Skepsis herauszuhören.



Intensiv diskutierten die Bürgermeister der Kommunalen Allianz schon vor Beginn der Info-Veranstaltung über künftige Termine und Beratungen in Sachen Kernwege.  
Foto: Patrick Lauer

Neben Arbeitsgruppen, an denen sich neben dem jeweiligen Bürgermeister auch die vormalig benannten Wegekenner aus den Kommunen beteiligen sollen, soll für NeuStadt- und Land vor allem eine Internet-Plattform für möglichst viel Bürgerbeteiligung sorgen. Erstellt und in Schauerheim präsentiert wurde sie von Maria Hohl und Matthias Hümmer, zwei Studenten der Fachschaft Vermessung und Geoinformatik an der Würzburger FH. Der Link zu jener digitalen Plattform, auf der im Prinzip jeder die von ihm favorisierten Kernwege einzeichnen kann, wird auf den Internetseiten der Gemeinden zeitnah veröffentlicht – auch eine genaue Bedienungsanleitung soll dort zu finden sein. Die Auswertung wird von den Studenten übernommen – die Ergebnisse sollen den Planern als weitere Grundlage dienen.

Wie geht es nun weiter? Noch vor den Sommerferien sollen in allen Gemeinden erste Ortstermine stattfinden, bei denen Ausbau- und Sanierungswünsche festgelegt werden. Zwar kritisierte Wilfried Westhäuser, Ortssprecher in Herrneues das Zeitfenster als „zu knapp“, doch laut Joachim Reindler sollen bereits im Herbst die nächsten Verfahrensschritte folgen. Nur dann nämlich sei einigermaßen zu gewährleisten, dass

das eigentliche Verfahren im Jahr 2020 und der Ausbau „möglicherweise dann 2022 beginnen“ kann – ein Zeithorizont, der manchem Anwesenden ein Stöhnen entlockte. Doch

angesichts von Ausbaupreisen, die für etwa acht Kilometer Wegstrecke bei über zwei Millionen Euro liegen, dürfte allerorten vor allem eines gefragt sein: Geduld.

## Asphalt ist Pflicht

Rund 300000 Kilometer an sogenannten Kernwegen gibt es in ganz Bayern, erläuterte Planer Dennis Westhäuser vom Planungsbüro BBV LandSiedlung aus Würzburg in Schauerheim. Ein Großteil davon solle in den kommenden Jahren und Jahrzehnten saniert werden. Was ein Kernweg letztlich ist, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, um ihn mit staatlichen Mitteln ausbauen zu dürfen und wie dieser Ausbau letztlich aussehen wird, hatte Westhäuser ebenfalls vorgestellt. Nicht jeder „defekte Weg“ sei demnach gleich als Kernweg zu bezeichnen – nicht jede Stichstraße könne ins Programm. Wichtig seien beispielsweise verschiedene Nutzungsoptionen (Erholungssuchende und Landwirte), eventuelle „Synergieeffekte“ für mehrere Gemeinden oder auch der grundsätz-

liche Charakter eines Weges als Verbindung zweier Gemeinden oder Ortsteile abseits der Hauptverkehrsachsen. Der Ausbau, so Westhäuser, verlaufe in allen Fällen nach dem gleichen Strickmuster: 3,5 Meter Breite werden asphaltiert, es gibt auf beiden Seiten befestigte und tragfähige Seitenstreifen und einseitig wird ein Graben angelegt, dessen Profil dafür sorgen soll, dass das Regenwasser nicht zu schnell abfließt, sondern in der Flur versickern kann. Unbegrenzte Wunscherfüllung übrigens ist nicht zu erwarten: Joachim Reindler (ALE) geht davon aus, am Ende „zwei oder vielleicht drei“ Zuschusspakete schnüren zu können – eine Gesamtausbaulänge von 15 bis 20 Kilometern sei in der Priorität 1 für das ganze Allianzgebiet damit wohl möglich: „Viel mehr nicht.“ pat